

Evangelisch-methodistische Kirche
Predigt: 31.12.2016
Altjahrsabend
Schriftwort: Jesaja 30, 15-17
Vertrauen wagen



„Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein. Aber ihr habt nicht gewollt und sprach: ‚Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliegen‘, - darum werdet ihr dahinfliehen; ‚und auf Rennern wollen wir reiten‘, - darum werden euch eure Verfolger überrennen. Denn tausend werden fliehen vor eines Einzigen Drohen, ihr alle vor dem Drohen von fünf, bis ihr übrig bleibt wie ein Mast oben auf einem Berge und wie ein Banner auf einem Hügel.“ (Lutherbibel 2017.)

Liebe Brüder und Schwestern,

ich freue mich, dass wir in diesem Gottesdienst miteinander unserem treuen Gott für ein Jahr danken dürfen, das er uns in seiner Güte geschenkt hat. Unsere Zeit steht in seinen Händen, sagen und wissen wir und bekennen damit zugleich, wem wir gehören in Zeit und Ewigkeit. Wir sind da gut dran und wissen uns in Gott geborgen. Das gilt auch für die Stunden und Ereignisse, die uns schwer geworden sind, belastet haben, aber gerade auch für diese, denn wir durften spüren, dass uns der Herr nicht allein gelassen hat, sondern seine Nähe uns Trost gewesen und Mut und Kraft gegeben hat. Denn durch den heiligen Geist sind wir mit ihm verbunden und er hat uns zugesagt, dass diese Verbindung keine Macht mehr zu trennen vermag, denn sie gründet in der Liebe des Vaters und des Sohnes und ist besiegelt durch Jesu Kreuz und Auferstehung.

Nun wollen wir heute am Altjahrsabend mit vielen evangelischen Christen auf ein Wort Gottes aus dem Prophetenbuch Jesaja hören und unsere Gedanken und Herzen dafür öffnen. Es ist an Israel-Juda vor vielen knapp 700 Jahren ergangen. Im Kern ging es dabei um die Frage, ob sich das Volk an den Bund mit dem lebendigen Gott hält oder sich selber seine Bündnispartner sucht und meint, dass Gott dieses Spiel mit spielt. Sehr ernst und bestimmt muss der Prophet Gottes Gericht ankündigen, weil das Volk Gottes Wort widersprochen hat. Dabei hätte es ganz anders kommen können, wenn Juda den Weg des Bundesbruches nicht weiter gegangen wäre, sondern sich wieder zum Herrn gewendet hätte. Aber dazu war es nicht bereit. Ich will aber die damalige Situation nicht weiter verfolgen, sondern mit Euch auf die wunderbare Zusage und Möglichkeit hören, die Gottes Wort damals und ebenso für unser Leben eröffnet, gerade in diesen Zeiten, wo auch wir Christen, ich meine damit die Gemeinde Jesu, uns immer wieder neu zum Herrn hinwenden müssen und allein an ihn halten, an den Bund, den er in Jesus Christus mit uns geschlossen hat. In diesem Bund hat er alle Verheißungen besiegelt, denn er ist in Jesus Christus gegründet, wie es Paulus bezeugt: *„Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe“* (2 Kor 1, 20).

Dieser **Bund** ist nicht ein Vertrag zwischen gleichen Partnern, sondern Gott erklärt, dass er mit uns im Bunde sein will. Unser „Part“ besteht darin, dass wir dieses Wort Gottes annehmen und also in diesen Bund aufgenommen werden. Wir sagen Ja zu dem, was der Herr für uns getan hat und tut. Dieses Ja besteht darin, dass wir vom Wort Gottes leben, es unser Leben ist und wir es täglich in uns aufnehmen. Wir haben dieses Wort in der Heiligen Schrift. Es ist das lebendige Wort. Gottes Geist erschließt es uns, der Geist Christi, der uns in alle Wahrheit leitet. Als Evangelium entfaltet es seine rettende Kraft in unserem Leben für Zeit und Ewigkeit. Es macht uns frei und bindet uns an Jesus

Christus, unserem Herrn und Heiland. Gott redet mit uns, er gibt uns sein Wort, im Wort gibt er sich uns. Wenn wir auf die nun vergangenen Tage des Jahres 2016 schauen, dann lasst uns danken für das Wort Gottes. Wie oft hat es mich erquickt, getröstet und ermutigt! Ich kann heute nur herzlich meinem Herrn dafür danken. Sei es die Tageslese, Losung und Lehrtext der Herrnhuter Brüdergemeinde oder das persönliche Bibelstudium und die Vorbereitung auf die Verkündigung: Immer ist das Wort frisch, lebendig, erleuchtet den Verstand und schenkt Durchblick. Dass Gott zu uns spricht und dass wir mit ihm reden können ist das wunderbare Geschenk seiner Gnade. Nehmen wir es an, nehmen wir es ernst, nehmen wir uns Zeit für sein Wort und das Gebet. Gerade im Blick auf unsere Zeit gilt, was in Psalm 98, 9 steht: *„Denn der HERR kommt, das Erdreich zu richten. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker wie es recht ist.“* Dahinter setzen wir ein Ausrufezeichen und kein Fragezeichen. Wir lassen uns nicht gefangennehmen von den Prognosen, von den Trend des Zeitgeistes sondern: *„Wir zerstören ... Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus“* (2 Kor 10, 5). Und wir bekennen mit den Aposteln und allen, die sich nach Jesu Namen nennen: *„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“* (Apg 4, 12). Es ist der Name unseres Herrn und Heilandes JESUS CHRISTUS. Wer sich an Gottes Wort hält, wer es kennt und in Sinn und Herz trägt, wird dies vor aller Welt bekennen und sich nicht auf die Ebene der Religion begeben, wo jeder nach „seiner Façon selig wird“, sondern sich an Jesus halten und von ihm gehalten wissen.

Da wir freilich noch in der Welt sind, in „unserer Haut“ stecken und nicht leugnen können, dass wir immer wieder in der Versuchung stehen, selber zu bestimmen, was uns gut tut und helfen kann, statt auf Gottes Wort zu vertrauen und alles ihm anheim zu stellen, ist **tägliche Hinkehr** zum Herrn angesagt. Luther hat es in der ersten der 95 Thesen so gesagt: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: ‚Tut Buße‘ usw. (Matth. 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“ Für mich heißt das, täglich Gottes Wort zu lesen, zu beten und die Gemeinschaft mit den Schwestern und Brüdern der Gemeinde zu pflegen. Dadurch erfahre ich Gottes Führung und staune immer wieder, wie bis in die Alltäglichkeiten hinein sich vieles „begibt“, was ich selber nicht beeinflussen oder herbeiführen kann. Möge es der Herr unseren Gemeinden schenken, dass wir von dem ausgehen, was er uns zuspricht. Es geht nicht darum, immer wieder alles auf einen Prüfstand zu stellen, der am Ende doch wieder unser eigenes Produkt ist. Vielmehr wollen wir dem Ruf und der Einladung Jesu folgen: *„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“* (Mt 11, 28). In der Tat, dies ist den Weisen und Klugen auch in der Christenheit verborgen. Sonst gäbe es nicht so viele Programme, Theologien, Sonderveranstaltungen und Literatur. Die „Unmündigen“, die den Vater und den Sohn kennen, weil es ihnen offenbart wird, sind Menschen, die sich nicht selbst bestimmen wollen, sondern Jesus ihren Herrn nennen, bekennen und zu ihm kommen. Als solche sind wir Unmündigen in Wahrheit mündig, denn: *„Zur Freiheit hat uns Christus berufen ... in Jesus Christus gilt ... der Glaube, der durch die Liebe tätig ist“* (Gal 5, 1a.6b). Um solchen Glauben geht es, wenn der Prophet vom Stillverhalten redet. Es ist ein aktives Handeln im Gebet und wird zu rechtem Tun führen, eben nach Gottes Willen. Es ist auch ein Kampf mit uns selber, ein Angehen gegen die Angst, zurückzubleiben oder zu versagen. In diesem Kampf bleiben wir auch angefochten. Wir stehen in der Versuchung, uns nicht mehr wirklich auf den Herrn zu verlassen, sondern suchen Verbündete, anstatt das Angesicht Gottes. Das gilt auch für den Verkündigungsdienst. Solche „Verbündete“ sind dann oft Musik, Methoden, Rhetorik oder eine dem Zeitgeist (auch dem „christlichen“) angepasste „Gottesdienstform“ (meist ohne Form!). Was es da nicht alles für Einfälle gibt, die mit lautem Getöse einhergehen. Uns aber ist der gute Kampf des Glaubens aufgetragen, einem jeden Einzelnen: *„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen“* (1 Tim 6, 12). Wir lassen uns also erinnern an unsere Taufe und das Bekenntnis bei der Aufnahme als Kirchenglied und dem damit gegebenen Auftrag, für das Evangelium einzustehen, Gottes rettender Kraft

für alle Menschen zu deren ewigem Heil. **Vertrauen** statt Hektik und Angst darf unser Leben bestimmen. Wir schauen auf den Herrn und lassen uns durch sein Wort ermutigen und daran erinnern, was er uns Gutes getan hat. Dazu finden wir im Psalm 103 ein Vorbild, in dass wir auch unsere Lebenserfahrungen einfügen können. Wenn ich mit unserer Familie auf dieses Jahr 2016 schaue, dann haben wir allen Grund, unserem Vater im Himmel für seine Liebe, Güte und Fürsorge zu danken. Ich weiß auch, dass Schwestern und Brüder, mit denen wir im Glauben verbunden sind, sehr schwere Tage erlebt haben und raue Wege gehen mussten. Sie haben aber Glauben gehalten und bezeugen, dass sie gerade in dunklen Stunden die Nähe und Hilfe des Herrn erfahren haben. **„Durch Stillesein und Hoffen“** wurde ihnen Gottes Kraft zuteil. Ich denke hier besonders an Pastorin C.K., die durch einen tragischen Verkehrsunfall ihre Eltern verloren hat und dennoch ihren Dienst mit Hingabe versieht und durch die Verkündigung des Evangeliums und Seelsorge vielen Menschen zum Segen geworden ist. So wird auch deutlich, dass Stillesein und Hoffen im Vertrauen auf Jesus, dem Leben seine Gestalt gibt und es also der Glaube prägt. Freilich, wer dies verachtet, wer zu Gottes Wort „Nein“ sagt, dem ist nicht zu helfen. Jesus hat es deutlich gesagt: *„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind. Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken sammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt“* Siehe, euer Haus soll euch wüst geladen werden“ (Mt 23, 37.38a). Auch das muss gesagt werden, uns Christen und der Gemeinde. Aber auch: **Uns ist zu helfen.** *„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür aufturn, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir“*, sagt Jesus, unser auferstandener Herr (Offb 3, 20). Also: **Wenn ihr umkehrt und stille bleibt, so wird euch geholfen; durch Stillesein und Vertrauen werdet ihr stark sein.**

Amen.

30.12.2016/TR
(Es gilt das gesprochene Wort.)

Stimmen: „Stille und Gott (vertrauen) bilden im Prophetenwort das Fundament. Auf diesem fußt die Stärke. Sie ist das Ziel der Rede. Das Prophetenwort will verändern. Weg von einem aufgeregten Aktionismus, hin zu innerer Stärke. Die Anklagen und Wehrufe des Propheten über sein Volk zielen nicht auf Demoralisierung, sondern auf Umkehr. Das ist die gute Nachricht. Es gibt eine Chance auf Umkehr und damit auf Veränderung. Es muss nicht alles so bleiben wie es ist. Ich schon gar nicht“ (Jula Elene Well, GPM 2016/4, 70).

„Der Predigttext lässt uns nachdenklich innehalten. Er fragt uns, ob wir nicht den zweiten Schritt vor dem ersten getan haben. Er fragt uns, ob wir vor unserer Planung, die sicher positiv der Stärkung von Familie, Betrieb, Gemeinde und Kirche dienen soll, uns an Gott gewendet haben mit der Bitte, uns **seinen** Weg für Familie, Betrieb, Gemeinde und Kirche zu zeigen und meine Aufgaben auf diesem Weg“ (Hans Seidel, EPM 1986/87I, 56)

„Umkehr zu Gott heißt Abkehr von eigenen Unsicherheiten und Erschließung von Weg und Pfad. Ruhe und Gelassenheit meinen keinesfalls Untätigkeit und Bequemlichkeit, sie verlangen ein gehöriges Maß an Geduld und Selbstüberwindung, eröffnen aber nicht nur Distanz und Sachlichkeit zur Situation, sondern führen in Freiheit und Unabhängigkeit. Freiheit von Trend und Sog, heraus aus Selbstverfehlung und Fremdbestimmung, Unabhängigkeit von Hektik, Nervosität und Entschlusslosigkeit. Das ist aber nur möglich durch Zutrauen und Verlässlichkeit Gottes. Gott seine Güte zu glauben, auch wenn die äußeren Verhältnisse dagegen sprechen, das ist Vertrauen, das Stärke bedeutet“ (Siegfried Wagner, EPM 1980/81I, 61).